

4. Die Funde vom Kügeleskopf bei Ortenberg

Durch die 1988/89 vorgenommenen Begehungen, die 1994/95 während der Grabungen auf dem Geißkopf weitergeführt wurden, konnte weit weniger Fundmaterial zusammengetragen werden als auf dem Geißkopf. Unter den 94 Bronzefunden sind sechs römische Münzen (Kapitel M), drei Fibeln und eine Bronzenadel (Kapitel A und B), 29 vollständige Teile und Fragmente von spätrömischen Gürtelbronzen (Kapitel C), fünf noch erkennbare Fragmente von Bronzegefäßen (Kapitel I) und einige Bronzefragmente, die als Altmaterial zur Wiederverwendung gedacht waren (Kapitel J). Unter den 43 Eisenfunden finden sich zwei Pfeilspitzen und vier Äxte bzw. Axtfragmente (Kapitel E), vier Geräte (Kapitel F) und ein Durchschlag (Kapitel G). Der Rest der Eisenfunde sind ein paar Nägel und eine Anzahl unbestimmbarer Eisenfragmente. Dem gegenüber steht eine relativ hohe Anzahl von 59 Keramikgefäßfragmenten und ein Glasgefäßfragment (Kapitel L).

A. Fibeln

Römische Fibeln (A1–A2)

Aus römischen Werkstätten stammen zwei Emailbügelfibeln. Die *Emailbügelfibel* A2 (Taf. 66, Fototaf. VII) gehört zur Gruppe III/18, Var. b nach Exner.⁵³⁴ Dieser Fibeltyp ist gekennzeichnet durch einen kurzen, gleichbreiten Bügel mit querrrechteckigen emailgefüllten Feldern in einem erhabenen Längsstreifen. Die Farbe der Felder ist alternierend überwiegend Rot und Grün, seltener – wie bei der Emailbügelfibel vom Kügeleskopf – Rot und Blau.⁵³⁵ Der lange Fuß wird durch einen Tierkopf abgeschlossen. Der kurze dicke Fibelhals, der ebenso breit wie der Bügel ist, endet in einer Scharnierhülse. Datiert wird dieser nur sehr kurzlebige Fibeltyp in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr., wobei vereinzelte Exemplare schon am Ende des 1. Jahrhunderts zu fassen sind.⁵³⁶ E. Riha merkt dazu an, daß in Augusta Raurica dieser Fibeltyp – nach ihrer Terminologie Typ 5.17 Variante 3 – auch in Schichten des dritten und zweiten Viertels des 1. Jahrhunderts vorkommt. Daneben finden sich Fibeln dieses Typs auch noch in Schichten des 3. und 4. Jahrhunderts, die sie jedoch als kostbare und gehütete Altstücke interpretiert.⁵³⁷ Eine solche Interpretation mag auch auf die Emailbügelfibel vom Kügeleskopf zutreffen, die, wie die Emailscheibenfibel vom Geißkopf, als Altstück in den Boden gelangt ist. Verbreitet ist dieser Fibeltyp von Großbritannien bis Pannonien.⁵³⁸

Bei der zweiten *Emailbügelfibel* A1 (Taf. 66, Fototaf. VII) handelt es sich um eine äußerst seltene Variante der Emailbügelfibeln, die bisher nur in Riegel am Kaiserstuhl einen

534 EXNER 1939, 51 f. 77 f. Taf. 7,4–5.

535 Vgl. RIECKHOFF 1975, 58.

536 EXNER 1939, 52. – RIECKHOFF 1975, 58 f. – E. Ettlinger begründet das Aufkommen dieses Fibeltyps (hier Typ 36) »um 100« vor allem mit dem geringen Vorkommen in Vindonissa im Vergleich zum Vorgängertyp (Typ 35). ETTLINGER 1973, 105 f. u. Karte 21.

537 RIHA 1979, 157 f. – RIHA 1994, 138 ff.

538 A. BÖHME, Die Fibeln der Kastelle Saalburg und Zugmantel. Saalburg-Jahrb. 29, 1972, 5–112, hier 16 u. Anm. 77.

Vergleichsfund hat. Möglicherweise ist es eine lokale Produktion. In Riegel stammt die Fibel aus römischen Fundzusammenhängen und läßt sich dort in das 2.–3. Jahrhundert datieren.⁵³⁹ Daher ist auch für die zweite Emailbügelfibel vom Kügeleskopf anzunehmen, daß es sich hierbei um ein Altstück handelt.

Germanische Fibel (A3)

Für das Fragment der *Armbrustfibel* A3 (Taf. 66, Fototaf. XII) läßt sich neben einer weiteren Fibel von gleicher Form, die vom gegenüberliegenden Geißkopf bei Berghaupten stammt (A3; Taf. 1, Fototaf. I), bisher keine Parallele finden. Die aus einem dünnen Blech gefertigte Fibel hatte einen angenieteten Fuß. Ihr Bügel ist verziert mit geritzten Querlinien und gepunzten Längslinien. In ihrer Form mit trapezoidem Fuß und breitem bandförmigen Bügel steht sie ebenso wie die Berghauptener Fibel der von M. Schulze definierten Fibelgruppe 155 nahe.⁵⁴⁰ Das Hauptverbreitungsgebiet dieser von M. Schulze um die Mitte des 4. Jahrhunderts datierten Fibelgruppe liegt im nördlichen Elbegebiet.⁵⁴¹

Datierung der Fibeln

Aus den vorangegangenen Erörterungen ergeben sich für die Fibeln vom Kügeleskopf die folgenden Datierungsanhaltspunkte:

Kat.Nr.	Fundgegenstand	Datierung												
		1. Jh.			2. Jh.			3. Jh.			4. Jh.			
A 2	Emailbügelfibel				●	●	●							
A 1	Emailbügelfibel				●	●	●	●	●	●	●			
A 3	Armbrustfibel											●	●	

B. Schmuck

Bronzenadel (B1)

Ob es sich bei der *Bronzenadel* B1 (Taf. 66) mit ringförmigem Ösenkopf um ein Gerät oder eine Schmucknadel handelt, läßt sich meiner Meinung nach nicht eindeutig entscheiden. Vergleichbare Nadeln sind aus Grabfunden des 3. Jahrhunderts in Skandinavien und Polen bekannt und werden von B. Beckmann als Schmucknadeln interpretiert.⁵⁴² Eine ähnliche Nadel, jedoch mit flachgehämmertem Kopf, stammt vom Runden Berg bei Urach und wird von U. Koch in das 3./4. oder 8./9. Jahrhundert datiert.⁵⁴³

539 Für diesen Hinweis möchte ich Herrn Dr. Jürgen Trumm, Vindonissamuseum Brugg (CH), herzlich danken.

540 SCHULZE 1977, 89 f. Taf. 11,155.

541 SCHULZE 1977, 90.

542 B. BECKMANN, Studien über die Metallnadeln der römischen Kaiserzeit im freien Germanien. Saalburg-Jahrb. 23, 1966, 5–100, hier 38 f. (Gruppe X) Taf. 4 u. Karte Taf. 27.

543 KOCH 1984, 38 f. Taf. 2,2.

C. Teile spätrömischer Gürtelgarnituren

Im Gegensatz zum Geißkopf ist die Zahl der Riemenzungen, Gürtelschnallen und Gürtelbeschläge spätantiker Militärgürtel vom Kügeleskopf sehr viel kleiner. Aber auch hier lassen sich unter den 29 Gürtelfragmenten aus Bronze neben eher einfachen Beschlägen Gürtelbronzen von besonderer Qualität registrieren.

Riemenzungen (C1–C3)

Die *Riemenzunge C1* (Taf. 66, Fototaf. XII) gehört zur Gruppe der kerbschnittverzierten Lanzettriemenzungen vom Typ 4 nach H. W. Böhme.⁵⁴⁴ Das Zwingenteil ist bei diesem Typ zumeist unverziert. Im Gegensatz zu den Riemenzungen vom Typ 1 weist der Typ 4 keine Randverzierung in Form von flankierenden Tieren auf.⁵⁴⁵ Verziert ist das lanzettförmige Blatt überwiegend mit Spiralornamenten.⁵⁴⁶ H. W. Böhme konnte diesem Typ 4 19 Exemplare zuordnen, die sich durch die Riemenzungen vom Kügeleskopf und das Fragment einer Riemenzunge der Höhensiedlung von Vireux-Molhain ergänzen lassen.⁵⁴⁷ Verbreitet sind die Riemenzungen dieses Typs ähnlich wie die Riemenzungen des Typs 1 von Großbritannien über Frankreich und Süddeutschland bis nach Griechenland (Abb. 18). Ein guter Vergleichsfund zu unserer Ortenberger Riemenzunge ist das Fragment von Vireux-Molhain. Das erhaltene Stück weist auf dem lanzettförmigen Blatt ebenfalls eine vierblättrige Rosette in Kerbschnitt auf, die von einer geperlten Randleiste eingefasst wird. Auch Einkerbungen am Rand der Zwinge finden sich bei beiden Riemenzungen. Als Siedlungsfund gibt uns das Vergleichsstück aus Vireux-Molhain jedoch keine Datierungspunkte. In Grab 32 von Sahlenburg ist eine Riemenzunge vom Typ 4 kombiniert mit einer Kerbschnittgürtelgarnitur vom Typ B, die der Form nach den Gürtelgarnituren vom Typ Muthmannsdorf nahesteht und nach H. W. Böhme in das letzte Drittel des 4. Jahrhunderts (370–400) datiert werden kann.⁵⁴⁸ Zwei weitere Riemenzungen des Typs 4 finden sich in Grab B von Vermand mit einem Solidus des Arcadius (383–408) vergesellschaftet. H. W. Böhme reiht dieses Grab in seine Stufe 2 (380–420) ein.⁵⁴⁹

Die *Riemenzunge C2* (Taf. 66, Fototaf. VII) gehört zur Gruppe der punzverzierten scheibenförmigen Riemenzungen mit zungenförmiger bzw. U-förmiger Scheibe, die lediglich mit einfachen Ritzlinien verziert ist.⁵⁵⁰ Trotz verschiedener typologischer Untergliederungen der scheibenförmigen Riemenzungen lassen sich in diesen Gruppen keine chronologischen oder chorologischen Unterschiede erkennen.⁵⁵¹ Vielmehr handelt es sich bei den punzverzierten scheibenförmigen Riemenzungen, wie bei den punzverzierten Gürtelgarnituren im Ganzen, um eine variantenreiche Gruppe, in der kein Stück dem anderen annähernd gleicht – im Gegensatz zur Gruppe der kerbschnittverzierten Gürtelgarnituren.⁵⁵² So

544 BÖHME 1974, 75, Abb. 28,4; 371 f. Fundliste 17, Nr. 48–64.

545 Vgl. die Riemenzunge C7 vom Geißkopf vom Typ 1 (Taf. 3, Fototaf. III).

546 BÖHME 1974, 75.

547 LEMANT 1985, 69 Nr. 34, Fig. 66,34.

548 BÖHME 1974, 84; Taf. 40,1–10.

549 BÖHME 1974, 83; Taf. 137,3.

550 Vgl. auch die Riemenzungen vom Geißkopf, hier S. 54 ff. Taf. 3.

551 WERNER 1958, 411 f. – BÖHME 1974, 77 f. – SOMMER 1984, 53 ff. – KOCH 1984, 59 f. – KOCH 1985, 525 ff. – STEUER 1990b, 180 ff.

552 STEUER 1990b, 192.

läßt sich auch für die scheibenförmige Riemenzunge vom Kügeleskopf kein unmittelbarer Vergleich finden. Aus der Kombination der punzverzierten scheibenförmigen Riemenzungen mit Schnallen vom Typ Hermes-Loxstedt und punzverzierten Gürtelgarnituren ergibt sich durch münzdatierte Grabfunde eine allgemeine Datierung in die Stufen 1 (350–400) und 2 (380–420) nach H. W. Böhme.⁵⁵³

Gürtelschnallen (C4–C14, C34)

Die Gürtelschnallen C4–C5 gehören zur Gruppe der punzverzierten Militärgürtel mit ovalem Schnallenbügel. Sie lassen sich keinem Typ genauer zuordnen, da die charakterisierenden Beschläge fehlen. Während bei der Schnalle C5 keine Tierköpfe mehr zu erkennen sind, gehört die *Gürtelschnalle C4* (Taf. 67, Fototaf. VIII) zur Gruppe der sogenannten Tierkopfschnallen. Sie weist vier Tierköpfe auf, die paarweise gegeneinander beißend an der Achse des Schnallenbügels und beiderseits der Dornrast des Schnallenbügels angebracht sind (mittelständige Tierköpfe).⁵⁵⁴ Im Gegensatz zu Exemplaren mit stark degenerierten Tierköpfen, wie an einer Schnalle vom Geißkopf, sind die Tierköpfe bei dem Ortenberger Stück gut zu erkennen.⁵⁵⁵ Vergleichsfunde von vierköpfigen Gürtelschnallen mit stark ausgeprägten Tierköpfen sind aus Hockenheim, Jamoigne-Prouvy (Belgien) und Tongern (Belgien) bekannt.⁵⁵⁶ Da die Schnalle von Tongern ein Einzelfund ist und die Schnalle aus Grab 2 von Hockenheim keine Beifunde hatte, kann nur die Gürtelgarnitur von Jamoigne Datierungsansätze bieten. Sie stammt von einer Gürtelgarnitur, die R. Koch als Typ Ehrenbürg-Jamoigne herausgearbeitet hat und durch Stilvergleiche in die Zeit vom späten 4. bis frühen 5. Jahrhundert datiert.⁵⁵⁷ Die gleichen Datierungsanhaltspunkte gibt auch Grab 379 von Basel-Aeschenvorstadt. In Basel ist eine vierköpfige Tierkopfschnalle mit degenerierten Tierköpfen mit einer Zwiebelknopffibel vom Typ 5 nach Keller vergesellschaftet und läßt sich dadurch in das letzte Drittel des 4. Jahrhunderts und in das frühe 5. Jahrhundert datieren.⁵⁵⁸

Die einfache *Gürtelschnalle C5* (Taf. 67, Fototaf. VIII) ist lediglich mit halbkreisförmigen Punzierungen verziert. Solche einfachen Gürtelschnallen ohne Tierköpfe gehören häufig zu den Formen der punzverzierten Gürtelgarnituren. Die halbkreisförmigen Punzen finden sich z. B. auf einer scheibenförmigen Riemenzunge aus Günzburg.⁵⁵⁹ Der Gürtel aus Günzburg ist mit seinem gittergefüllten Dreieck-Stempeldekore, das sich auch auf einen Schnallenbeschlag vom Kügeleskopf befindet (Taf. 68, C15), charakteristisch für eine Gruppe mittel- und nordeuropäischer Metallarbeiten der Jahrzehnte um 400 n. Chr.⁵⁶⁰

553 BÖHME 1974, 82 f. 86 Abb. 31.

554 Vgl. BÖHME 1974, 71. – SOMMER 1984, 25.

555 Vgl. dazu auch die Tierkopfschnalle C12 (Taf. 4) vom Geißkopf, hier S. 58 ff.

556 Hockenheim Grab 2 (CHRISTLEIN 1978, Taf. 25. – SOMMER 1984, Taf. 5), Jamoigne-Prouvy (BULLINGER 1969a, Abb. 57. – SOMMER 1984, Taf. 52) und Tongern (BÖHME 1974, Taf. 105,6).

557 KOCH 1965, 105 ff. 109. – BÖHME 1974, 63 f.

558 Nach Keller gehört der Typ 5 in die Zeit von 370 bis 400, nach der neueren Chronologie der Zwiebelknopffibeln von Pröttel in die Zeit zwischen 350 und 410 (KELLER 1971, 41 f. – PRÖTTEL 1988, 364 f.).

559 Vgl. KELLER 1971, Taf. 13,8.

560 KOCH 1965, 115. – Vgl. KELLER 1971, 72. – CHADWICK HAWKES 1963, 185; 209 Abb. 16,14–15.17.

Etwas schwieriger zu beurteilen ist die *Doppelrahmenschnalle C6* (Taf. 67, Fototaf. VIII). Eine fast identische Schnalle stammt vom Moosberg bei Murnau.⁵⁶¹ E. Keller sieht sie aufgrund von Vergleichsfunden in Sachsen-Anhalt und Osteuropa als germanische Arbeit des 4./5. Jahrhunderts an, und auch R. Madyda-Legutko datiert diesen Typ der Doppelschnallen aufgrund von Grabfunden in die jüngere Römische Kaiserzeit.⁵⁶² Doppelrahmenschnallen kommen jedoch auch im Mittelalter vor. So konnte I. Fingerlin eine Reihe von Schnallen zusammenstellen, die in das 13. und 14. Jahrhundert datiert werden können, jedoch läßt sich keine dieser Schnallen direkt mit den Exemplaren vom Kügeleskopf und vom Moosberg vergleichen.⁵⁶³ I. Fingerlin weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß Doppelrahmenschnallen schon in römischer Zeit bekannt sind, sich jedoch keine durchgehende Tradition feststellen läßt und verweist dabei auf Schnallen aus dem römischen Kastell Feldberg im Taunus.⁵⁶⁴

Zu dem silberplattierten *Bronzebeschlag C7* (Taf. 67, Fototaf. VIII) gibt es keine Parallele. Aufgrund der rechteckig ausgesparten Lasche an dem trapezoiden, durchbrochenen Beschlag könnte es sich um einen Gürtelschnallenbeschlag handeln. Den einzigen möglichen Vergleich bietet eine Gürtelschnalle mit festem Beschlag aus Grab 19 von Bittelbrunn in Bayern, der ebenfalls durchbrochen ist und in das 5. Jahrhundert datiert wird.⁵⁶⁵

Einfache Eisenschnallen mit ovalem, rundem oder rechteckigem Schnallenbügel (Taf. 67, C10–14) lassen sich schwer datieren, da sie in Spätantike und Frühmittelalter immer wieder vorkommen. Am ehesten lassen sich noch die *ovalen Eisenschnallen C11–C12* (Taf. 67) dem 4. Jahrhundert zuordnen.⁵⁶⁶

Die unverzierte *Gürtelschnalle C34* (Taf. 69) hat einen eingezogenen Schnallenbügel und eine rechteckige unverzierte Beschlagplatte. Eine Gürtelschnalle gleicher Form stammt aus einem reichen Männergrab von Bonn »Jakobstraße«.⁵⁶⁷ Die amphoraförmige Riemenzunge und die zwei Gürtelschnallen der Bonner Bestattung sind aus Silber hergestellt. Eine bronzene Zwiebelknopffibel vom Typ 5 nach E. Keller, vergoldet und mit Niello verziert, datiert das Grab in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts und das frühe 5. Jahrhundert.⁵⁶⁸

Gürtelbeschläge (C15–C33)

Zur Gruppe der kerbschnittverzierten Gürtelgarnituren sind die Gürtelbeschläge C16, C18–C19, C21–C25 und C29 vom Kügeleskopf zu zählen. Bei dem *Beschlag C16* (Taf. 68, Fototaf. XIII) handelt es sich um einen Schnallenbeschlag aus der Gruppe der kerbschnittverzierten Gürtel vom Typ Vieuxville (Farbtaf. 3).⁵⁶⁹ Der Beschlag zeigt noch die Reste der zur Befestigung des Schnallenbügels dienenden Laschen und ein schmales rechteckiges

561 GARBSCH 1966, Taf. 26,14. – KELLER 1971, Abb. 57.

562 KELLER 1971, 179 f. Abb. 59. – MADYDA-LEGUTKO 1987, 81 u. Taf. 23, Typ 2.

563 FINGERLIN 1971, 177 ff. – Vgl. MADYDA-LEGUTKO 1987, 81 u. 94 Anm. 6 mit Taf. 23, Typ 1.

564 L. JACOBI, Das Kastell Feldberg. Der obergermanisch-raetische Limes des Römerreiches. Abt. B, Nr. 10, Bd. 2,1 (Heidelberg 1905) Taf. 6,13–14. – Vgl. FINGERLIN 1971, 177 u. Anm. 616.

565 H. DANNHEIMER (Hrsg.), Die Bajuwaren von Severin bis Tassilo 488–788. Landesausstellung des Freistaates Bayern und des Landes Salzburg (München 1988) 33 Abb. 11,2.

566 KELLER 1974, 258 Abb. 4,23b. – KOCH 1984, 47 ff. Taf. 6, 13.

567 G. WAURICK (Hrsg.), Gallien in der Spätantike. Von Kaiser Constantin zu Frankenkönig Childerich (Mainz 1980) 148 Abb. 216b.

568 Typ 5 (350–410) nach den neuen Datierungsansätzen von Ph. M. PRÖTTEL 1988, 364 ff. – Vgl. WAURICK 1980, 147 f. Nr. 216.

569 BÖHME 1974, 61 f. u. Fundliste 12, Nr. 11–33.

Kerbschnittzierfeld, das von einem punzierten Band eingerahmt ist. Kennzeichen dieser Gürtel sind im Gegensatz zu den großen Beschlagplatten der A- und B-Garnituren die drei schmalen, rechteckigen Beschläge mit Astragalabschluß und eine Gürtelschnalle mit kleinem quadratischen oder schmalen rechteckigen Beschlag. Die Gürtel werden durch Riemendurchzug, Gürtelösen und Riemenzunge ergänzt.⁵⁷⁰

Ebenfalls zur Gruppe der Gürtel vom Typ Vieuxville zu zählen ist aufgrund seiner schmalen rechteckigen Form der *Beschlag C29* (Taf. 69, Fototaf. XV). Das mittlere der drei Zierfelder des rechteckigen Beschlages weist einen spitzovalen Kerbschnitt auf, der in gleicher Form auch bei dem Schnallenbeschlag C16 vorkommt. Möglicherweise gehörten beide Beschläge zum selben Gürtel. Datiert werden die Gürtel vom Typ Vieuxville von H. W. Böhme in seine Stufe 2 (380–420). Das Grab von Vieuxville selbst legt durch je eine Silbermünze Constantins³ III. (407–411) und Jovinus⁴ (411–413) eine Datierung in das frühe 5. Jahrhundert nahe.⁵⁷¹

Der *Gürtelbeschlag C18* (Taf. 68, Fototaf. XIV, Abb. 20,3) gehört zu einer kleinen Gruppe exklusiver Militärgürtel, die von H. W. Böhme herausgearbeitet, und nach dem Fundort Muthmannsdorf in Österreich benannt wurde. Diese Gruppe von Gürteln stellt eine Variante der kerbschnittverzierten B-Garnituren dar und ist vor allem durch ihren runden Abschluß und die figürlichen Zierfelder auf den Beschlägen charakterisiert. Bei dem Gürtelbeschlag C18 handelt es sich um einen der zwei Gegenbeschläge. Da ein Gürtelbeschlag gleichen Typs auch vom Geißkopf bei Berghaupten stammt, ist auf die Typologie, Verbreitung und Datierung schon ausführlich eingegangen worden.⁵⁷²

Um einen Gegenbeschlag einer B-Garnitur handelt es sich auch bei dem *Gürtelbeschlag C21* (Taf. 68, Fototaf. XIV). Im Gegensatz zu den A-Garnituren ist der Gürtel nur dreiteilig. Der Gegenbeschlag ist aus zwei dreieckigen Platten mit rechteckigen Ansätzen gefertigt, und die Gürtelschnalle besteht aus nur einem Beschlag, an dem der Schnallenbügel befestigt ist (Farbtaf. 3). Datiert werden die B-Garnituren wie die A-Garnituren von H. W. Böhme in seine Stufe 1 (350–400).⁵⁷³ Aufgrund der Gürtelbreite und seiner Verzierung könnte der *Riemendurchzug C22* (Taf. 68, Fototaf. XIV) zur gleichen B-Garnitur gehören. Der sehr breite und mit Randtieren verzierte Riemendurchzug hat Parallelen in einem Einzelfund aus Tongern (Belgien), einem Einzelfund aus Ljubljana (Slowenien), einem Riemendurchzugfragment aus Wiesbaden und dem Riemendurchzug des Gürtels aus Grab 846 von Rhenen (Niederlande).⁵⁷⁴ Der Riemendurchzug aus Rhenen ist als einziger mit einer kompletten Garnitur überliefert, die jedoch eine Sonderform der Gürtelgarnituren vom Typ Chécý darstellt.⁵⁷⁵ Das Grab wird aufgrund seiner horizontalstratigraphischen Lage im Gräberfeld an das Ende der Gräberfeldbelegung gesetzt und allgemein in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert – Stufe 3 (400–450) nach H. W. Böhme.⁵⁷⁶

Aufgrund ihrer Form und Kerbschnittverzierung gehören die *Fragmente C19, C25* (Taf. 68,69; Fototaf. XIV, XV) zu einer ein- oder zweiseitigen Gürtelbeschlagplatte des Typs A oder B. Auch der quadratische *Gürtelbeschlag C24* (Taf. 69, Fototaf. 15) kommt in dieser

570 Vgl. etwa den Gürtel von Köln (BÖHME 1974 Taf. 76,1–10).

571 BÖHME 1974, 305.

572 Gürtelbeschlag C32 (Taf. 6, Fototaf. VI); vgl. S. 61 ff. mit Abb. 16–18.

573 BÖHME 1974, 82; 89.

574 BULLINGER 1969a, Taf. 18,1–2 (Tongern, Ljubljana). – BÖHME 1974, Taf. 68,4 (Rhenen). – SOMMER 1984, Taf. 63,2; 64,10–11 (Rhenen, Ljubljana, Wiesbaden).

575 BÖHME 1974, 59 ff. u. Fundliste 12, Nr. 1–9.

576 BÖHME 1974, 83; 85.

Form vor allem als zusätzlicher Beschlag bei kerbschnittverzierten A- und B-Garnituren vor (Farbtaf. 3).⁵⁷⁷ Dagegen läßt sich der Gürtelbeschlag C23 (Taf. 69, Fototaf. XV) klar als Bestandteil einer A-Garnitur erkennen. Das zu einem rechteckigen Beschlag zu ergänzende Stück stellt den mittleren Beschlag eines dreiteiligen Gegenbeschlags einer A-Garnitur dar (Farbtaf. 3). Einen ähnlichen mittleren Gegenbeschlag besitzt etwa die A-Garnitur des Grabs 818 aus Rhenen (Niederlande) und eine A-Garnitur aus Linz (Österreich).⁵⁷⁸ Das beste Vergleichsstück ist ein Beschlag von der Höhensiedlung Wettenburg bei Kreuzwertheim (Bayern).⁵⁷⁹

Aufgrund seiner Größe, Form und Verzierung gehört der *Propellerbeschlag* C17 (Taf. 68, Fototaf. XIV, Abb. 22,2) zu den »Propeller-Gürteln« der Typen Champdolent, Muids oder ihren Sonderformen aus der Mitte und zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts.⁵⁸⁰ Diese Gürtel bilden eine Gruppe von römischen Militärgürteln, die vor der Gruppe der kerbschnittverzierten Gürtelgarnituren einsetzen. Zu vergleichen ist der Propellerbeschlag vom Kügeleskopf mit seinem zentralen Kreismotiv und dem umgebenden Ring aus kleinen Kreisen mit einem Gürtel aus Vermand, Dép. Aisne (Frankreich), vom Typ Champdolent.⁵⁸¹ Zur Gruppe der punzverzierten Gürtelgarnituren lassen sich vom Kügeleskopf insgesamt fünf Gürtelbeschläge zählen (C15, C20, C26–C28). Der quadratische *Schnallenbeschlag* C15 (Taf. 68, Fototaf. XIII) ist mit gittergefülltem Dreieck-Stempeldekor verziert. Diese Verzierung mit kreuzschraffierten Dreieckspunzierungen finden wir auch auf einer punzverzierten Gürtelgarnitur aus Günzburg (Bayern) wieder.⁵⁸² Hier sind sowohl die rechteckige Gürtelschnalle als auch der Riemendurchzug mit solchen Punzen verziert. Ein Schnallenbeschlag fehlt zu dieser Garnitur, der Schnallenbügel ist wohl lediglich mit zwei Blechschlaufen am Ledergürtel befestigt gewesen. Der Schnallenbeschlag vom Kügeleskopf weist neben den gittergefüllten Dreieckspunzen auch die gleichen spitzovalen und runden, geviertelten Punzen auf. Da zum Gürtel von Günzburg, der aus einem Grab stammt, keine weiteren Beifunde bekannt sind, läßt er sich nur durch Stilvergleiche datieren. Demnach ist das auf der Günzburger Schnalle verwendete gittergefüllte Dreieck-Stempeldekor, das sich auch auf dem Schnallenbeschlag vom Kügeleskopf befindet, nach R. Koch charakteristisch für eine Gruppe mittel- und nordeuropäischer Metallarbeiten des späten 4. und frühen 5. Jahrhunderts.⁵⁸³ Auch die spitzovalen Punzen gehören nach R. Koch in diese Zeitphase.⁵⁸⁴

Die punzverzierten, schmalen *Riemendurchzüge* C20, C26 (Taf. 68, 69; Fototaf. XIV, XV) gehören nach ihrer Länge am ehesten zu schmalen punzverzierten Gürteln der Form Tongern-Weßling oder zu einfachen zweiteiligen Gürtelgarnituren (Farbtaf. 4).⁵⁸⁵ Auch das schmale, längliche Fragment eines *Gürtelbeschlages* C28 (Taf. 69, Fototaf. XV) mit Dreieckspunzen im Wolfszahnmuster gehört zu einem schmalen punzverzierten Gürtel wie etwa der Form Tongern-Weßling.

577 Vgl. etwa einen sehr ähnlichen Beschlag von einer Gürtelgarnitur aus Krefeld-Gellep, die als Typ Muthmannsdorf eine Variante der B-Garnituren darstellt (BÖHME 1974, Taf. 81,11).

578 BÖHME 1974, Taf. 59,2. – Jahrb. RGZM 43, 1996, 668 Abb. 26.

579 WAMSER 1981, 27 Abb. 16,2.

580 Im Zusammenhang mit dem Propellerbeschlag C40 vom Geißkopf wurde schon ausführlich auf diese Gürtelbeschläge eingegangen (S. 66 ff. mit Abb. 22). – Vgl. HOEPER 2002, 172 ff.

581 BULLINGER 1969, Abb. 55. – SOMMER 1984, Taf. 40,2–9. – Vgl. HOEPER 2002, 173 Abb. 2,1.

582 KELLER 1971, 72 f. Abb. 24,2.

583 KOCH 1965, 115. – KELLER 1971, 72. – CHADWICK HAWKES 1963, 185; 209 Abb. 16,14–15.17.

584 KOCH 1965, 114 f. – Vgl. KELLER 1971, 72.

585 Vgl. etwa die Gürtel von Weßling und Günzburg (KELLER 1971, 70 Abb. 24,2–3).

Sowohl bei kerbschnittverzierten Gürteln als auch bei den Formen der punzverzierten Gürtel finden sich die sogenannten Astragalabschlüsse, die vor allem die Gürtelschnallenbeschlagplatten und Gegenbeschläge zierte. Sie wurden zumeist – wie die *Astragalröhrchen* C30–C33 (Taf. 69, Fototaf. XV) vom Kügeleskopf – als einzelne Röhrchen hergestellt und auf das Ende der Gürtelbeschläge aufgeschoben.⁵⁸⁶

Datierung der spätrömischen Gürtelteile

Aus den vorangegangenen Erörterungen ergeben sich für die Riemenzungen, Gürtelschnallen und Gürtelbeschläge vom Kügeleskopf die folgenden Datierungsanhaltspunkte:

Kat.Nr.	Fundgegenstand	Datierung																					
		2. Jh.				3. Jh.				4. Jh.				5. Jh.									
C 1	Riemenzunge, Typ 4																●	●					
C 2	Riemenzunge, U-förmig																●	●	●				
C 4	Tierkopfschnalle																●	●					
C 5	Gürtelschnalle, oval																●	●					
C 7	Gürtelschnalle																	●	●				
C 34	Gürtelschnalle mit Beschlag																●	●	●				
C 15	Gürtelbeschlag																●	●					
C 16	Gürtelbeschlag																●	●					
C 17	Propellergürtelbeschlag																●	●	●				
C 18	Gürtelbeschlag, Muthmannsdorf																●	●	●				
C 19	Gürtelbeschlag																●	●					
C 20	Riemendurchzug																●	●					
C 21	Gürtelbeschlag																●	●					
C 22	Riemendurchzug																●	●					
C 23	Gürtelbeschlag																●	●					
C 24	Gürtelbeschlag																●	●					
C 25	Gürtelbeschlag																●	●					
C 26	Gürtelbeschlag																●	●					
C 27	Gürtelbeschlag																●	●					
C 28	Gürtelbeschlag																●	●					
C 29	Gürtelbeschlag																●	●					

D. Pferd und Wagen

Bronzeringe (D1–D2)

Die Funktion der zwei *Bronzeringe* D1–D2 (Taf. 69, Fototaf. XV) läßt sich heute nicht mehr bestimmen. Bronzeringe dienten in Verbindung mit Gürtelbeschlägen als Gürtelösen zur Befestigung des Schwertes am Gürtel (vgl. Abb. 23). Daneben sind sie häufig beim Pferdezaumzeug vertreten und dienten hier als Riemenverteiler.⁵⁸⁷

586 BULLINGER 1969a, 19 f. u. Abb. 5

587 OLDENSTEIN 1976, 168 Abb. 2.

E. Waffen

Pfeilspitzen (E1–E2) und Äxte (E3–E6)

Im Vergleich zum Geißkopf ist die Zahl der bisher gefundenen Waffen auf dem Kügeleskopf sehr gering. Lediglich zwei Pfeilspitzen und vier Äxte bzw. Axtfragmente können hier genannt werden. Für die *Pfeilspitze E1* (Taf. 70) mit abgesetzter vierkantiger Spitze lassen sich Vergleichsfunde vom Runden Berg bei Urach, vor allem aber aus spätrömischen Kastellen und Höhenbefestigungen anführen.⁵⁸⁸ Ebenfalls als Pfeilspitze wurde wohl auch die kleine *Doppelspitze E2* (Taf. 70) verwendet. Auf den Gebrauch der »Doppelspitzen« als Pfeilspitzen, Lanzenschuhe oder Stabdorne wurde schon ausführlich im Zusammenhang mit Funden dieser Art vom Geißkopf eingegangen.⁵⁸⁹

Die vollkommen erhaltene *Axt E3* (Taf. 70) ist gekennzeichnet durch rechteckige Schaftlochklappen. Diese Schaftlochklappen sind eine typische Eigenart römischer Äxte, die häufig in militärischen Anlagen vorkommen und als Pioniergerät der römischen Truppen anzusprechen sind.⁵⁹⁰ Die beste Parallele zu der Bartaxt mit Schaftlochklappen vom Kügeleskopf findet sich im Fundmaterial der spätrömischen Befestigung auf dem Moosberg bei Murnau.⁵⁹¹

Auch zu der *Breitaxt E4* (Taf. 70) finden sich Parallelen in spätrömischen Kastellen.⁵⁹² Daneben sind Breitäxte aus zahlreichen germanischen Grabfunden bekannt und lassen sich nach H. W. Böhme vom späten 4. bis in das 5. Jahrhundert hinein datieren.⁵⁹³

Die *Schaftlochfragmente E5* und *E6* (Taf. 70) lassen sich einer Axtform zuordnen, die als Vorform der späteren Franziskan im späten 4. und frühen 5. Jahrhundert gebräuchlich war.⁵⁹⁴ Im Zusammenhang mit vier solcher Schaftlochfragmente vom Geißkopf wurde schon ausführlich auf diesen Typ eingegangen.⁵⁹⁵

F. Geräte

Verschiedenes (F1–F7)

Von den zwei *Messern F1–F2* (Taf. 71) vom Kügeleskopf läßt sich vor allem das Messer F1 mit kurzer Schneide und langer Griffangel näher bestimmen. Ein vergleichbares Messer stammt aus dem Fundmaterial der spätrömischen Höhenbefestigung auf dem Lorenzberg bei Epfach.⁵⁹⁶

588 KOCH 1984, 108 f. Taf. 19,1–5 (Runder Berg). – SWOBODA 1986, Taf. 5,65.66 (Kastell Sponeck). – GARBSCH 1966, Taf. 29,10.15 (Moosberg). – WERNER 1969, Taf. 41,22–31 (Lorenzberg).

589 Vgl. die Doppelspitzen E18–42 (Taf. 11–12) vom Geißkopf, hier S. 80 ff.

590 GAITZSCH 1978, 21 u. Abb. 22. – PIETSCH 1983, Taf. 1–2 (Kastelle Zugmantel, Feldberg, Saalburg). – FORRER 1919, Taf. 15,8 (Straßburg). – KÜNZL 1993, 348 u. Taf. 567–568, H36–45 (Alamannenbeute von Neupotz). – CZYSZ 1990, 124 Abb. 92,3 (Depotfund von Oberndorf a. Lech).

591 GARBSCH 1966, Taf. 31,13.

592 SWOBODA 1986, Taf. 9,101 (Sponeck).

593 BÖHME 1974, 108.

594 BÖHME 1974, 106 f. u. Abb. 42.

595 Axtfragmente E68–71 (Taf. 16) vom Geißkopf, hier S. 85 f.

596 WERNER 1969, Taf. 42,10 (Lorenzberg).

Löffel mit runder Laffe wie das *Bronzelöffelfragment F3* (Taf. 71) sind in römischen Fundkomplexen sehr häufig und dienten als Eßbesteck.⁵⁹⁷

Als landwirtschaftliches Gerät vom Kügeleskopf sind nur eine Hippe (F4) und eine eiserne Viehlocke (F6) anzuführen. Da sich die Form der Hippen bis heute fast nicht verändert hat, ist ihre Datierung schwierig, wie im Zusammenhang mit der Hippe F73 (Taf. 22) vom Geißkopf schon erörtert wurde. Nach M. Pietsch ist die *Hippe F4* (Taf. 71) vom Kügeleskopf mit nasenartiger Spitze und geradem Abschluß eher als mittelalterlich oder neuzeitlich einzuordnen.⁵⁹⁸ Die eiserne *Viehlocke F6* (Taf. 71) stammt aufgrund zahlreicher Vergleichsstücke aus Höhensiedlungen, Depotfunden und Kastellen dagegen sicher aus römischer Zeit.⁵⁹⁹

Der langovale *Eisenring F5* (Taf. 71) läßt sich verschieden deuten. Es könnte sich um den Schnallenbügel einer langovalen Eisenschnalle des 4. Jahrhunderts handeln (Typ 24 nach E. Keller)⁶⁰⁰ oder um ein langovales Kettenglied eines Kesselgehanges oder einer Fessel.⁶⁰¹ Daneben ist auch eine Deutung als Feuerstahl in Erwägung zu ziehen.

Als Gerät zur Lederbearbeitung diente der *Pfriem F7* (Taf. 71) mit pilzförmigem oder rundem Schlagkopf. Pfrieme dieses Typs befinden sich im Material germanischer Höhensiedlungen nur vereinzelt, häufiger aber in römischen Kastellen, Höhenbefestigungen und Depots.⁶⁰²

G. Werkzeuge

Durchschlag (G1)

Als bisher einziges Werkzeug vom Kügeleskopf ist der kleine stabförmige *Durchschlag G1* (Taf. 71) mit quadratischem Querschnitt anzuführen. Diese kleinen einfachen Spitzmeißel dienten dem Grobschmied als Werkzeug zum Lochen von Eisen in warmem Zustand ebenso wie dem Feinschmied zur Lochung von Buntmetallblechen.⁶⁰³ Vergleichbare Durchschläge finden sich auf dem Geißkopf, dem Runden Berg bei Urach, aber auch in römischen Kastellen.⁶⁰⁴

597 G. SEITZ, Rainau-Buch I. Steinbauten im römischen Kastellvicus von Rainau-Buch (Ostalbkreis). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 57 (Stuttgart 1999) 173, 253 Taf. 3, B50. – E. RIHA, Die römischen Löffel aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 5 (Augst 1982).

598 PIETSCH 1983, 76 u. Taf. 27, 576. – Ebenso JACOBI 1977, 54 u. Taf. 19, 15. – E. Künzl datiert dagegen eine Hippe mit Griffangel und nasenförmigem Abschluß (NH 47) in römische Zeit (KÜNZL 1993, 353 f. Taf. 625, H145).

599 Vgl. dazu die Viehlocke D14 (Taf. 9) vom Geißkopf, hier S. 75.

600 KELLER 1974, 258 Abb. 4, 24. – Vgl. KOCH 1984, 48; CHRISTLEIN 1979, Taf. 2, 2.

601 KÜNZL 1993, Taf. 284, E91; Taf. 672, J32.

602 Siehe dazu die Erläuterungen zum Pfriem F64 (Taf. 22) vom Geißkopf, hier S. 92 f.

603 JACOBI 1974, 25 f. Taf. 12, 242–259.

604 Hier Taf. 28, G51–G64 (Geißkopf). – KOCH 1984, 133 f. Taf. 32 (Runder Berg). – PIETSCH 1983, Taf. 13, 293–305.

H. Haus und Mobiliar

Hakenschlüssel, Kettenglied und Nägel (H1–H20)

Auf den Gebrauch von Türen, Truhen und Kästchen weisen die zwei *Hakenschlüsselfragmente* H1–H2 (Taf. 72) hin. Die zwei Fragmente gehören zur Gruppe der T-förmigen Hakenschlüssel, auch ankerförmige oder lakonische Schlüssel genannt (Abb. 32,2c), und wurden für Schubriegelschlösser mit Fallbolzensicherungen genutzt.⁶⁰⁵

Zum weiteren Inventar gehören das langovale *Kettenglied* H3 (Taf. 72), wie es von zahlreichen römischen Ketten, vor allem von Kesselgehängen und Fesseln bekannt ist,⁶⁰⁶ und eine kleine Anzahl von Nägeln (Taf. 72,H4–H20), unter denen sich wie bei den Nägeln vom Geißkopf auch einige römische Schuhnägel (Taf. 72,H19–H20) befinden.⁶⁰⁷

I. Gefäße

Fragmente von Henkeln, Bronze- und Holzgefäßen (I1–I9)

Unter den Bronze- und Eisenfragmenten vom Kügeleskopf befinden sich auch einige Bruchstücke, die von Bronze- bzw. Holzgefäßen stammen. Neben dem Fragment eines Bronzehenkels (Taf. 72,I1) stammen vier Randfragmente von Bronzegefäßen, von denen sich jedoch lediglich das *Randfragment* I3 (Taf. 72) aufgrund der charakteristischen dreieckigen Henkelattache genauer bestimmen läßt. Es gehört zur Gruppe der Westlandkessel, auf die schon im Zusammenhang mit den Funden vom Geißkopf ausführlich eingegangen wurde.⁶⁰⁸ Zur Gruppe der eisernen Holzgefäßbeschläge lassen sich ein *schmaler Gefäßring* (Taf. 72,I6) mit halbmondförmigem Querschnitt und drei *Attachenfragmente* (Taf. 72,I7–I9) zählen.⁶⁰⁹

J. Barren, Rohmaterial, Abfall aus Edelmetall

Gewicht und Bleiobjekte (J1–J4)

Quadratische sogenannte byzantinische Bronzegewichte, wie das *Gewicht* J1 (Taf. 73) vom Kügeleskopf, dienten zusammen mit Feinwaagen zur Gewichtsbestimmung der Rohstoffe im Buntmetallhandwerk. Das Gewicht mit der griechischen Kennzeichnung N (1 Nomisma) wurde schon ausführlich im Zusammenhang mit dem byzantinischen Gewicht vom Geißkopf behandelt.⁶¹⁰

605 Vgl. dazu die Hakenschlüssel H1–H14 (Taf. 30) vom Geißkopf, hier S. 101 ff.

606 KÜNZL 1993, Taf. 284,E91; Taf. 672,J32.

607 Vgl. die Schuhnägel H161–H181 (Taf. 38) vom Geißkopf, hier S. 104.

608 Vgl. die Westlandkesselfragmente H25–H34 (Taf. 42) vom Geißkopf, hier S. 106 ff. mit Abb. 33–34. – HOEPER 1999, 235 ff.

609 Vgl. dazu die Attachenfragmente I67–I75 (Taf. 46) und Gefäßringfragmente I84–I102 (Taf. 47) vom Geißkopf, hier S. 109 f.

610 Vgl. das byzantinische Gewicht J3 (Taf. 48) vom Geißkopf, hier S. 112 ff. – STEUER 1990c, 43 ff. 50 Abb. 5,1–3.

Wie auf dem Geißkopf und anderen Höhensiedlungen finden sich auf dem Kügeleskopf auch einige Bleiobjekte in Form von Röllchen (Taf. 73,J2) und eingerollten Bändern (Taf. 73,J3–J4), die vermutlich als Bleibarren zur Herstellung von Modellen dienten.⁶¹¹

Varia, verschmolzene Bronze und Bronzeblechfragmente (J5–J27)

Auf die Ausübung des Buntmetallhandwerkes auf dem Kügeleskopf weist vor allem der hier – wenn auch nicht in so großer Menge wie auf dem Geißkopf – vorhandene Bronzeschrott, der als Rohmaterial zur Herstellung neuer Produkte diente. Neben einigen Bronze-fragmenten, deren Funktion nicht mehr zu bestimmen ist (Taf. 73,J5–J13), befinden sich unter diesem Bronzeschrott, wie auf dem gegenüberliegenden Geißkopf, auch verschmolzene Bronze (Taf. 74,J14–J16) und einige Bronzeblechfragmente (Taf. 74,J17–J27).⁶¹²

K. Barren, Rohmaterial, Abfall aus Eisen

Eisenfragmente (K1–K12)

Das Schmiedehandwerk zur Eisenverarbeitung läßt sich auf dem Kügeleskopf bisher nur bedingt nachweisen. Es fehlen bisher Werkzeuge und Schmiedeschlacken, wie sie auf dem Geißkopf nachgewiesen werden konnten. Unter den wenigen Eisenfragmenten K1–K12 (Taf. 75) die vom Kügeleskopf stammen, läßt sich lediglich das bandförmige *Eisenstück K12* (Taf. 75) herausstellen, bei dem es sich um einen Eisenbarren handeln kann. Dieses Eisenstück läßt sich gut mit den als Eisenbarren oder Roheisenstücken anzusprechenden Funden vom Geißkopf und vom Runden Berg bei Urach vergleichen.⁶¹³

L. Keramik, Glas und Steine

Zu den Glasfunden, der Keramik und den Hüttenlehmfragmenten vom Kügeleskopf siehe den Beitrag von Ch. Bucker S. 119 ff.

M. Münzen

Römische Münzen (M1–M5)

Von den sechs römischen Münzen vom Kügeleskopf (Fototaf. XVIII) lassen sich fünf sicher bestimmen und in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts datieren (Tab. 8). Die Untersuchung und Bestimmung durch E. Nuber zeigte, daß alle fünf Münzen kaum abgegriffen sind und bald nach ihrer Prägung in den Boden gekommen sein müssen.

611 Vgl. dazu die Bleiobjekte J5–J18 (Taf. 48) und J167–J168 (Taf. 78) vom Geißkopf, hier S. 112 ff. – ENGBARTH 1996, Taf. 52,IH1.IH13; Taf. 79,IH17.IH16.IH21 (Zähringer Burgberg). – CHRISTLEIN 1974, Taf. 21,10.15–17; KOCH 1984, 185 u. Taf. 30,18–23 (Runder Berg).

612 Vgl. dazu den Bronzeschrott J19–J166 (Taf. 49–58) vom Geißkopf, hier S. 113 ff.

613 Vgl. die Eisenbarren K1–K8 (Taf. 59) vom Geißkopf, hier S. 115 ff. – KOCH 1984, 187 u. Taf. 92–93.

Nominal	Prägeherr	Prägezeit	Münzstätte	Fototaf. XVII	Erhaltung
AE 2	Magnentius	350–351	Trier	M 6	knapper Schrötling, Rand bestoßen; kaum abgegriffen
Centenionalis	Constantius II.	351–354	Kyzikos	M 1	kaum abgegriffen; knapper Schrötling
Halbcenten.	Constantius II.	355–361	Siscia	M 2	fast frisch
Halbcenten.	Constantius II.	355–361	?	M 3	kaum abgegriffen; knapper Schrötling
AE 4	Gratian, Valentinian II., Theodosius I., Arcadius	378–392	?	M 4	knapper Schrötling, Rand teils abgesplittert
KE	unbestimmt	4. Jh. ?	?	M 5	unkentlich; verbrannt

Tab. 8 Nominal, Prägeherr, Prägezeit, Münzstätte und Erhaltung der Münzen vom Kügeleskopf.

N. Neuzeitliche Funde

Neben den prähistorischen Keramikfunden und dem Fundmaterial des 4./5. Jahrhunderts ist die Anwesenheit von Menschen auf dem Kügeleskopf durch einige wenige Funde erst wieder für die Neuzeit belegt. So läßt sich der *Fingerring N1* (Taf. 75) mit türkisblauer Glaseinlage und floralem Rankenornament dem Biedermeierstil zuordnen und in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts datieren.⁶¹⁴ Auch das *Preßblech N2* (Taf. 75) in Form einer Hand mit Blumen läßt sich dem Biedermeierstil zuordnen und ist in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zu datieren.⁶¹⁵ Aus dem 20. Jahrhundert stammt dagegen der *Deckel N3* (Taf. 75) eines Salzstreuers.

Lage der Funde auf dem Kügeleskopf

Fast alle Metallfunde, die durch die Sondagen auf dem Kügeleskopf gemacht wurden, stammen von der 20 x 50 m großen, westlich des langezogenen Berggipfels gelegenen Terrasse und dem westlichen Hang dieser Terrasse (Karte 16). Ansonsten wurden auf der Bergkuppe und dem nordöstlich anschließenden Sattel kaum Funde gemacht. Die Ausnahme sind lediglich der spätrömische Riemendurchzug C22 (Taf. 68) und der neuzeitliche Fingerring N1 (Taf. 74) vom nordöstlichen Sattel und die kleine Eisenglocke F6 (Taf. 71) vom Osthang des Berges.

614 B. MARQUARDT, Schmuck. Klassizismus und Biedermeier 1780–1850. Deutschland, Österreich, Schweiz (München 1983) 195 Kat. Nr. 129 (Goldarmreif mit Efeuranken, um 1800). – G. EGGER, Bürgerlicher Schmuck 15. bis 20. Jahrhundert (München 1984) 120 Abb. 207 (Fingerring aus Gold mit Rankenmotiv und Türkisen, um 1830). – Für diese Literaturhinweise möchte ich mich herzlich bei Frau Dr. Ilse Fingerlin, Freiburg, bedanken.

615 Dies belegen vor allem die zahlreichen Schmuckgegenstände mit Handmotiven: B. MARQUARDT (s. o.) 206 f. Kat Nr. 173–177.

Die Mehrzahl der Keramikfragmente vom Kügeleskopf kommt dagegen vom nördlichen Hang ca. 30 bis 40 m unterhalb der westlichen Terrasse. Dort wurde im Frühjahr 1995 ein Forstweg weiter in die Böschung hinein verbreitert.⁶¹⁶ In der frisch angeschnittenen Böschung war eine 5 bis 15 cm mächtige, dunkle, stellenweise mit Holzkohle und Hüttenlehm durchsetzte Schicht zu erkennen, in der vor allem Keramik frühalamannischer Zeit gefunden wurde. Diese »Kulturschicht«, die bis zu 50 cm unter dem heutigen Waldboden lag, ist wahrscheinlich durch Erosion und Abfallentsorgung von der Terrasse herab entstanden. Die Holzkohlekonzentrationen und der gebrannte Hüttenlehm mit Rutenabdrücken weisen darauf hin, daß auf der westlichen Terrasse Häuser mit Flechtwerkwänden gestanden haben, die vermutlich zur frühalamannischen Zeit abgebrannt sind.

616 M. HOEPER, s. v. Ortenberg »Kügeleskopf«. Fundschau. Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 210 f.